

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Feiertage und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis pro Stück 2 Pf. monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,10 Mk., halbjährlich 4,20 Mk., jährlich 8,40 Mk., bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk., ohne Zustellungsgebühr. / Alle Postämter, Postboten sowie andere Auswärtige und Geschäftsleute nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Jahr 1899 wurden 10000 Exemplare abgedruckt. / Die Redaktion ist in der Hauptstadt Wilsdruff, in der Hauptstraße 10, unter der Nummer 10, zu finden. / Die Redaktion ist in der Hauptstadt Wilsdruff, in der Hauptstraße 10, unter der Nummer 10, zu finden. / Die Redaktion ist in der Hauptstadt Wilsdruff, in der Hauptstraße 10, unter der Nummer 10, zu finden.

Abonnementpreis 20 Pf. für die 6-wöchentliche Ausgabe oder deren Raum. / Preis pro Stück 2 Pf. monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,10 Mk., halbjährlich 4,20 Mk., jährlich 8,40 Mk., bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk., ohne Zustellungsgebühr. / Alle Postämter, Postboten sowie andere Auswärtige und Geschäftsleute nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Jahr 1899 wurden 10000 Exemplare abgedruckt. / Die Redaktion ist in der Hauptstadt Wilsdruff, in der Hauptstraße 10, unter der Nummer 10, zu finden. / Die Redaktion ist in der Hauptstadt Wilsdruff, in der Hauptstraße 10, unter der Nummer 10, zu finden. / Die Redaktion ist in der Hauptstadt Wilsdruff, in der Hauptstraße 10, unter der Nummer 10, zu finden.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Nr. 28633. Leipzig Nr. 28633.

Nr. 148. Sonntag den 28. Oktober 1917. 76. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich heute auf der 4. Seite.

Die zweite italienische Armee geschlagen.

Krisen und Strömungen.

(Am Wochenabschluss.)

In seinem Grundgefüge erbebt Europa. In einem Weltkriege ringt das Deutsche Reich um seinen Bestand, das deutsche Volk um seine Lebensmöglichkeiten. Waffenlärm auf allen Fronten und wieder treiben die Ereignisse einen neuen Abschnitt der ungeheuren Kämpfe entgegen, die jetzt anfangen, das vierte Kriegsjahr zu erfüllen. Immer von neuem die alte blutige Lehre an unserer Feinde schier unabsehbare Zahl, daß unsere Abwehr eisenerst steht und nicht wankt, daß unser Angriff Berühmung und Vernichtung in die feindlichen Linien trägt. Rußland, Flandern, Äthiopien, U-Boot-Krieg und dazu in diesen Tagen noch besonders der herzerhebende und begeisternde Siegesbericht der festverkräfteten Waffenbrüderlichkeit an Vionzo, die Namen künden uns neue unvorstellliche Ruhmesblätter unserer tapferen Streiter und unserer Heeresleitung. Da schließt ein Geschenk durch die Heimat. Näher und näher rückt der Augenblick, an den sich die Erwartung heftet, daß eine kraftvolle weise kundige Hand das Ruder der Kanonen, die Arbeit des Schweres diplomatisch vollendet, daß ein Wille, herauswachsend und getragen vom Vertrauen und der Unbeugbarkeit der gesamten Volksgemeinschaft in der Heimat das höchste und letzte leistet, die schonlosen und hinterhältigen Anschläge des Feindes auf ein blühendes Volkstum, auf deutsche Kultur und Weltgeltung in Fesseln zu reißen. Mit stolzendem Mut und angehaltenem Atem harret das Volk der Anzeichen und Vorboten dieser Arbeit.

Und da sollte es ein verhängnisvolles Geschehnis gesüht haben, daß just in der Schicksalsstunde des Reiches die Hand an der Spitze der Regierung zittert und erlahmt, der Blick den Kurs nicht findet, der Wille schwankt und die Gefolgshaft verfliehet. So hören und lesen wir es seit Monatsfrist Tag für Tag.

Donner und Doria! Wenn dem so wäre, wenn dem so ist, dann dürfte eine solche Krise in der augenblicklichen Weltlage auch nicht eine halbe Stunde schwären, ohne rücksichtslos und gründlich ausgeglichen zu sein. Wer in aller Welt wollte der Öffentlichkeit, den berufenen Gewalttätigen wie der erbarmungslosesten Kritik in den Arm fallen, wenn sie allerersten Prozeß machte und eine Umwälzung im beschleunigten Verfahren durchsetzte, die den Kopf und den Geist auf die Höhe trägt, den die große Stunde braucht?

Wenn dem so wäre —! Worin kann sich die große Öffentlichkeit über die Richtigkeit oder Grundlosigkeit dieses Vorbehalts nicht mit einem runden Ja oder Nein klar werden? Warum umschleiern und verwickeln sich die Kernpunkte der Auseinandersetzungen von Tag zu Tag mehr, statt sich zu klären und einer glatten Entscheidung auszutreiben? Man braucht nicht in eine Verteidigungsrede für den Kanzler einzutreten, wenn man im nationalen Interesse das Verlangen erhebt, daß die Kritik an Vorgängen, die Beschlüsse und Unterlassungen enthielten, nicht zu einem unzulässigen Respektieren ausartet. Aber es ist erlaubt, inmitten der aufgereizten Geschichtsträger einen kühlen Kopf zu bewahren und zum Verständnis dessen, was sich im Schicksal der nächsten Zukunft birgt, an den Tatbeständen festzuhalten, die der Leser kennt und zu denen nicht nur die letzten inneren Geheißnisse gehören, sondern auch der einhellige Beifall und die große Anerkennung, die Ende Juli unmittelbar nach Antritt der Kanzlerschaft Dr. Michaelis mit seiner Entschlossenheit und Zurückweisung der französischen Geheimpläne gefunden hat. Doch sei eine Würdigung solcher Einzelheiten, so sehr die Stunde dazu herausfordern könnte, der Zukunft vorbehalten.

Seute kann als Stand der Dinge nach den Strebungen und Strömungen der ablaufenden Woche das Fehlen jedes Anzeichens dafür bezeichnet werden, daß die Krone sich einem Entlassungsgehabe des Reichskanzlers gegenüber befindet und daß sie bisher geneigt sei, den Rücktritt von Dr. Michaelis als die Folge der Haltung der sogenannten Mehrheitsparteien des Reichstages in Erwägung zu ziehen.

bleibt sonach noch der angebeutete Widerstand dieser in den Besprechungen der interfraktionellen Vereinigung organisierten Mehrheit, zu der sich unter gewissem Vorbehalt die Nationalliberalen gesellen. Auch hier wird man den wahren Zusammenhang der zu erwartenden Entwicklung der nächsten Tage nur richtig verstehen und einschätzen können, wenn man vorher mit fräftigem Verstand das verwirrende Gewebe beseitigt hat, das die mehrmaligen Tagesbesprechungen einer unerkennlichen Sensationsjagd gewonnen haben. Zentrum, Sozialdemokratie und fortschrittliche Volkspartei standen nach Bekanntwerden der Möglichkeit eines Verbleibens des Kanzlers im Einklang, mit den Nationalliberalen vor der Frage ihrer weiteren Stellungnahme. Man will neuen Burgfrieden vorbereiten, wenn über ein Arbeitsprogramm mit einem

neuen Mann an der Spitze der Reichsleitung ein Überkommen hergestellt werden kann. Die Grundzüge dazu hat man erörtert. Es ist nicht gerade ein überwältigender Beweis für die Einigkeit der Mehrheit, daß schon gleich die ersten Nachrichten über dieses Programm befanden, wie die Parteipresse sie für ihre Zwecke herrichtet. Man kann beispielsweise lesen, daß mit Nachdruck die Fertigstellung der vorkrieglichen Wahlreform bis Weihnachten verlangt werde. Sowie wir wissen, ist kein Wort an dieser Befristung richtig. Das „Programm“ nimmt an, daß das gesamte Reformwerk „bald“ zustande gebracht, daß die politische Senur, soweit sie nicht beseitigt werden kann, der Zivilbehörde übertragen werde, also den Oberpräsidenten, daß an sozialpolitischen Vorlagen das Arbeitskammergesetz und die Aufhebung des Koalitionsparagrafen 158 Absatz 2 der Gewerbeordnung komme, und daß der unter Umständen kommende neue Kanzler, ohne an Fragen der auswärtigen Politik gebunden zu sein, erklären möge, daß er den Grundgedanken, die in der Verantwortung der Papstnote seitens der Reichsleitung zum Ausdruck gekommen sind. Einer Bindung auf die Friedensresolution des Reichstages vom 19. Juli haben die Nationalliberalen ausdrücklich widersprochen!

So schweben die Dinge. In den Fragen, die man aufwerfen könnte, ist man doch stark verunsichert, die eine hinauszufragen: Worin unterscheidet sich die bisherige sachliche Stellungnahme des Reichskanzlers Dr. Michaelis von diesem Programmpunkte? Und Herr v. Bethmann soll schreiben ...

Der Krieg.

Wien, 28. Okt. Der amtliche Heeresbericht bebt sich in der Schilderung der erfolgreichen Kämpfe an der italienischen Front mit dem deutschen Heeresbericht.

Sturz des italienischen Kabinetts!

Sonnino über die Papstnote.

In der italienischen Kammer erklärte Boselli, daß er den Tagesordnungsantrag Galliani annehme. Der Antrag besagt: Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung und geht zur Abstimmung über das Budgetprovisorium über. Boselli fordert namentliche Abstimmung und stellte für den ersten Teil der Tagesordnung die Vertrauensfrage. Dieser Teil wurde mit 314 gegen 96 Stimmen und 5 Enthaltungen verworfen.

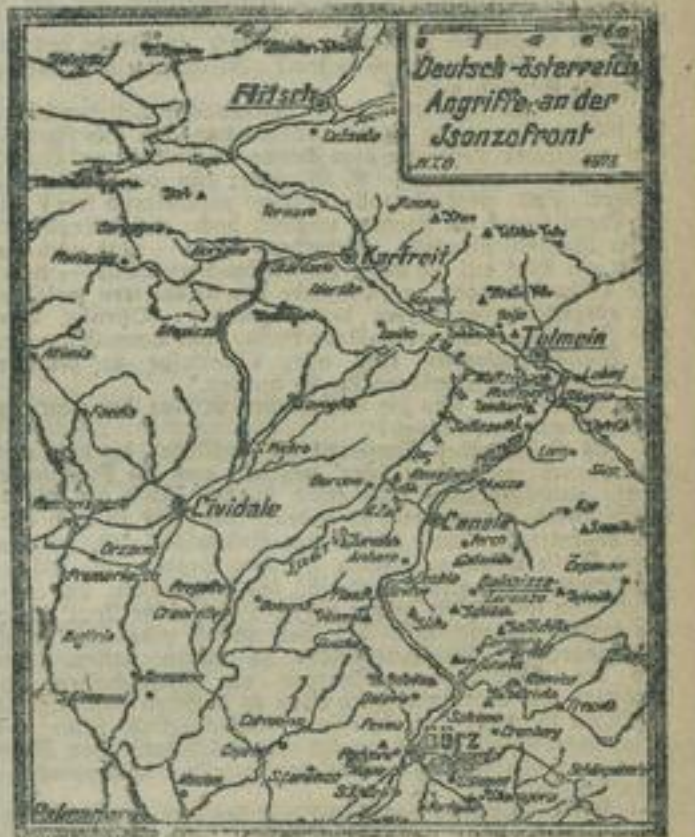
Die einzelnen Parteien hatten bereits gestern beschlossen, gegen das Ministerium zu stimmen. Nach diesen Beschlüssen war der Ausfall der Abstimmung und der damit verbundene Sturz des Ministeriums Boselli nicht mehr zweifelhaft. Die italienische Presse erklärt, daß das Kabinett Boselli ein Opfer seiner Zerfahrenheit und Schwachheit sei. Man verhehle sich nicht, daß die Neubildung Schwierigkeiten machen wird, zumal Sonnino, der vielleicht in Betracht für die auswärtigen Angelegenheiten verpflichtet bleiben müsse.

Italiens Kriegsziele.

In seiner großen Rede, die der Abstimmung vorherging, erklärte Sonnino, die Pässe für die Konferenzen müßten verlast werden, weil durch Einzelhandlungen der Parteien die hohen Kriegsziele Italiens nicht gefährdet werden dürften. Er sprach dann über die Papstnote, deren allgemeine Bedingungen annehmbar seien, während ihre einzelnen Vorschläge ebenfalls eine Grundlage für Verhandlungen böten, als die Reden des deutschen Reichskanzlers, des Staatssekretärs Dr. v. Kühlmann und des Grafen Czernin. Sonnino schloß: Wir sind bereit, jeden Friedensvorschlag ernsthaft zu prüfen, ohne Gedanken an Eroberung. Aber es gibt wesentliche Punkte, über die wir nicht unterhandeln können. Die hohen Ziele, für die wir in den Krieg eingetreten sind, und für die wir bereits soviel Opfer von der Nation gefordert haben, sind: die Befreiung unserer Brüder und die Sicherung unserer Unabhängigkeit. Damit wollen wir weder die Herabwürdigung eines fremden Staates noch eine Änderung des Regierungssystems im Innern anderer Staaten.

Der Durchbruch bei Flitsch-Tolmein.

Just in die Vorbereitungen zur zwölften Monzolschlacht traf die Italiener der Gegenstoß der österreichisch-ungarischen und deutschen Waffengenossen. Die Angelpunkte der Offensive waren Flitsch und Tolmein, die die Österreicher und



Ungarn trotz aller Anstrengungen der Feinde fest in Händen behalten hatten, und die Hochfläche von Rainizza. Trotz erbitterter Gegenwehr wurden die Italiener auf der ganzen Front gemworfen. Die Angreifer erlitten die größte Zahl der Gefangenen (30.000) und der Beute (300 Geschütze) zeigt deutlich, mit welcher Wucht der Angriff angelegt und durchgeführt war. Und zudem wird die Kampfhandlung fortgesetzt.

Barthou vor der Kammer.

Schwache Mehrheit für das Kabinett Painlevé. Paris, 26. Oktober.

In der französischen Kammer fragte Lugoiner nach den Gründen, die Ribot zum Ausscheiden aus dem Kabinett bewegen hätten. Um ein Haar wäre darüber eine heftige Debatte entbrannt, wenn nicht der neue Minister des Äußeren, der vom Interpellanten nach seiner Meinung über die äußere Politik gefragt worden war, Erklärungen abgegeben hätte, die die Kammer zufriedenstellten. So erklärte er mit großem Nachdruck, daß Rußland kräftig unterstützt werden würde (!) Ministerpräsident Painlevé, der jeder Erörterung seines Ministerkabinetts die Spitze abbrechen wollte, rief leidenschaftlich von der Tribüne:

Worauf es augenblicklich in unserer Politik ankommt, ist die Rückkehr Elia-Vertragens zu Frankreich, und hierfür müssen wir uns schlagen und legen.

Nach diesem „Schlager“, auf dessen Erfolg sich noch jeder Minister in Frankreich das verlassen können, forderte Painlevé das Vertrauen der ganzen Kammer. Aber er hatte sich verrechnet; denn nur 288 Stimmen einigten sich auf das Vertrauensvotum für die Regierung, während 137 Stimmen ihr das Vertrauen verweigerten. Die französische Presse hat also recht, wenn sie erklärt, daß Painlevés Ministerium nur auf schwachen Füßen steht.

Kleine Kriegspost.

Damburg, 26. Okt. Die dritte Kriegssitzung der Seebereitschaft nahm einstimmig eine Entschlossenheit an. In der betont wird, daß ein von Deutschland ganz preisgegebenes Belgien eine Deute Englands werde, im besonderen ein neutrales Antwerpen ein ernstliches Antwerpen sein würde.

Wien, 26. Okt. Hier sind 1200 skandinavische Seelente angekommen, die sich gewarnt haben, auf den von England beschlagnahmten neutralen Schiffen Dienst zu tun.

Amsterdam, 26. Okt. Nachdem gestern bereits ein englisches Flugzeug mit vier Mann der Besatzung eingebracht wurde, meldet man heute aus Moskau, daß ein neues, großes englisches Flugzeug in der Mündung der Schelde gesunken ist.

Washington, 26. Okt. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat England eine neue Anleihe von 30 Millionen Dollar, Frankreich eine solche von 20 Millionen Dollar genehmigt. Frankreich schließt den Vereinigten Staaten nunmehr etwa 9 1/2 Milliarden Warf.